

gründung; den Bischöfen von Olmütz aber wurde unter ihm durch Kaiser Rudolf II. der von Seiten der Häretiker bestrittene Fürstentrag mit dem Titel *Dux et Princeps S. Rom. Imp.* für alle Zeiten erneuert. Während der alatholische Adel in Böhmen und Mähren unter der Forderung allgemeiner Religionsfreiheit immer mehr der Revolution zutrieb, saß auf dem Olmützer Bischofsstuhl 45. Cardinal Franz, Fürst von Dietrichstein (1599 bis 1636). Er war ein Liebling Clemens' VIII. und des hl. Philipp Neri, wurde schon im zweiten Jahre nach seiner Ordination mit dem Purpur geschmückt (1599) und bald darauf zum Bischof von Olmütz gewählt. Als solcher leitete er den Kaisern Rudolf II., Matthias, Ferdinand II. und Ferdinand III. unter den schwierigsten Verhältnissen die wichtigsten Dienste und trat stets für die Reinhaltung der katholischen Religion ein. Er vermittelte zwischen Rudolf II. und Matthias und benutzte die Gunst des letztern sofort zur weitem Verdrängung der Sectirer aus der Diöcese. Während des Aufstandes, dessen Ausbruch zu verhindern er sich persönlich in Prag bemüht hatte, wurde er von den Empörern eine Zeitlang in Brünn gefangen gehalten; in Olmütz aber, wo nach kurzem Widerstande des seit 1589 ganz katholischen Rathes die „Ultraquisten“ den Anschluß an die Stände erzwangen, wurden zuerst die Jesuiten vertrieben und protestantischer Gottesdienst eingeführt, dann unter dem vorwiegend aus Protestanten bestehenden neuen Rathe das Domcapitel gefangen gesetzt und im Auftrage der Stände die Werthsachen der Residenzen und der Domkirche confiscirt. Auch vom übrigen Clerus wurden wegen der Weigerung, Friedrich von der Pfalz als König von der Kanzel zu verkünden, Viele eingekerkert. Der Pfarrer von Holleschau, der sel. Joh. Sarkander (s. d. Art.), wurde von den Feindern grausam zu Tode gequält. Nach der Schlacht am weißen Berge führte Cardinal Dietrichstein als kaiserlicher Generalcommissar und Statthalter die Bestrafung der Empörer mit Vermeidung größerer Härte durch. Zur „Reformation“ bediente er sich vorzugsweise der Hilfe der katholischen Orden. Die Jesuiten erhielten ihr Colleg in Olmütz zurück und dazu zwei neue in Jglau und in Znaim; den in Deutschland bisher noch unbekanntem Mariisten wurden Collegien in Nikolsburg und in Leipzig gegeben; auch die der katholischen Seelsorger beraubten 300 Pfarreien wurden vielfach mit Ordenspriestern besetzt. In einem 1634 an die römische Propaganda erstatteten Berichte heißt es, von 150 000 Katholiken (unter diesen waren an 20 000 Wiedertäufer) seien 100 000 bekehrt worden; die übrigen hatten zumeist die Auswanderung vorgezogen, nicht wenige aber verbargen sich. Dem Cardinal von Dietrichstein verdankt außerdem das Collegiatcapitel von Nikolsburg seine Stiftung und der Dom zu Olmütz eine bedeutende Erweiterung und Verschönerung. Auf ihn folgte 46. Johannes XVI. (Platteis von Plattenstein, 1636—1637), welcher

noch vor Eintreffen der päpstlichen Confirmation starb. Daraus wählte das Capitel einstimmig 47. den Sohn Kaiser Ferdinands II., Erzherzog Leopold Wilhelm (1637—1662). Dieser gelangte als kaiserlicher Feldherr und Statthalter von Belgien nie zum Empfange der Priesterweihe und ließ das Bisthum durch einen Administrator verwalten; er war auch daneben noch Erzbischof von Magdeburg, Bischof von Passau, Straßburg, Halberstadt und Breslau, Abt von Hirschfeld u. s. f. — Jetzt war seit der Niederwerfung des Sectenthums und der Proscription seiner Anhänger die Macht, der Besitz und das äußere Ansehen des Bisthofs und im Verhältniß auch des gesamten geistlichen Standes in Olmütz auf's Höchste gestiegen. Die Stadt selbst verlor zwar schon seit 1636, da Ferdinand II. die neue Landesregierung in Brünn errichtete, ihren Charakter als Landeshauptstadt; auch die bürgerliche Freiheit war mit der Herrschaft der absoluten Regierung dahin. Dann nahmen 1642 die Schweden Besitz von der Stadt und häuften in derselben derart, daß bei ihrem Abzuge 1650 von den 77 adeligen und geistlichen Häusern nur noch 23 und von den 623 bürgerlichen 145 bewohnbar waren; die Ordensleute waren fast alle vertrieben, die Kirchen und Klöster ausgeraubt; 1647 waren von den Schweden einmal „mehr als 100 Wagen“ Bücher und andere Schätze aus den Klöstern, darunter die besonders kostbare Bibliothek der Jesuiten, fortgeschafft worden (ein großer Theil davon ging auf dem Wege nach Schweden durch Schiffbruch zu Grunde). Bei der Reconstruction der Stadt traten aber um so mehr der hohe Clerus und die Orden in den Vordergrund. Die Bischöfe wurden nur noch dem hohen und höchsten Adel entnommen. Auch der nächstfolgende war wieder ein Kaisersohn, 48. Erzherzog Karl Joseph (1663—1664), ein sehr frommer Prinz, der im Alter von 14 Jahren seinem Oheim als Bischof von Olmütz, Passau und Breslau nachfolgte, aber schon im Jahre darauf starb. Erst 49. Karl II. Graf von Liechtenstein (1664 bis 1695) leitete das Bisthum wieder selbst und gründete sich durch Herstellung eines großartigen Residenzpalastes, sowie durch Errichtung vieler und bedeutender Stiftungen einen glänzenden Namen. Die Kirchendisziplin hob er durch Einführung sorgfältiger Visitationen und durch weitere Ausrottung der noch verbleibenden Häretiker, welche während der Anwesenheit der Schweden sich wieder sehr gemehrt hatten. Eine andere üble Folge des entfehligen Schwedenkrieges war der jetzt auch in Mähren auftretende Hexenaberglaube. Im J. 1680 wurde sogar ein Dechant von Schönberg, Ch. A. Lautner, angeklagt, daß er die Kinder in nomine atri et illius et spiritus atri taufe, ein Mädchen mit dem leibhaftigen Satan copulirt und seiner Wirthin geflattet habe, beim Wallfahren consecrirte Hostien in den Schuhen zu tragen; er wurde nach fünfjährigem Proceß 1685 in Rüglig verbrannt in Anwesenheit einer